

Zeitschrift:	Physiotherapeut : Zeitschrift des Schweizerischen Physiotherapeutenverbandes = Physiothérapeute : bulletin de la Fédération Suisse des Physiothérapeutes = Fisioterapista : bollettino della Federazione Svizzera dei Fisioterapisti
Herausgeber:	Schweizerischer Physiotherapeuten-Verband
Band:	- (1974)
Heft:	256
Artikel:	Schule für Physiotherapie : Modell einer modernen Berufsausbildung
Autor:	Grimmer, Klaus
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-930625

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

darseits vermitteln die *Hände des Therapeuten* z. B. in der Massage der Muskulatur mechanische Energien.

Entsprechend der Sonderstellung des Nervensystems und der damit verbundenen elektrischen Vorgänge ist ferner die Elektrotherapie ein wichtiger Bestandteil der Physiotherapie.

Die Krankengymnastik mit allden vielfältigen neurophysiologisch begründeten und oft recht anspruchsvollen Techniken gehört zur Physiotherapie im weiteren Sinn. Allgemein bekannt geworden ist ihre unersetzbare Anwendung bei der Behandlung cerebral gelähmter Kinder, bei der Rehabilitation von Herzinfarktpatienten, bei Unfallnachbehandlungen und bei der Gesund-erhaltung der alten Menschen.

Heute wird die passive Zufuhr von Wärme oder Kälte, sowie die Massage vielfach als Vorbereitung oder gleichzeitige Erleichterung der krankengymnastischen Massnahmen verwendet.

Die Physiotherapie kann sich auch als Teilgebiet der physikalischen Medizin verstehen, wobei sich letztere hauptsächlich mit dem Bewegungsapparat, resp. seinen Erkrankungen auseinandersetzt und physikalische Methoden wie Elektromyographie, Erregbarkeitsbestimmungen an Nerven und Muskeln diagnostisch zu Hilfe zieht.

Obwohl es einen Spezialarzttitel FMH für Physikalische Medizin gibt, ist es um systematische und physiologisch genügend fundierte Ausbildung der Studenten und Assistenten eher schlecht bestellt. Die Kenntnisse der Grundlagen und der möglichen Wirkungsmechanismen werden dem Physiotherapeuten überlassen. Die Ärzte begnügen sich im grossen und ganzen mit vagen Verordnungen und dem Sammeln sog. eigener Erfahrung.

In der Schweiz gibt es nur wenige Fachschulen, vorwiegend an den grössten Spitätern. Ihnen ist die schwierig zu bewältigende Aufgabe übertragen, Physiotherapie ohne grössere ärztliche Unterstützung auf einem rationalen naturwissenschaftlichen Boden zu lehren, und sie nicht naturphilosophischen und persönlichen Spekulationen preiszugeben.

Die Physiotherapie ist in ihrer Lehre und praktischen Anwendung also nicht so einfach, als dass sie gänzlich den Paramedizinern (Medizinisches Hilfspersonal) überlassen werden darf, auch wenn diese noch so gut ausgebildet sind. Die Entwicklungen in den letzten Jahren verraten ein neu erwachtes Interesse der Ärzte an der Physiotherapie, das es heute zu nutzen gilt.

Schule für Physiotherapie – Modell einer modernen Berufsausbildung

Klaus Grimmer

Die Schule für Physiotherapie am Kantonsspital Zürich steht zurzeit in einer Phase von einschneidenden Reorganisationsmassnahmen. Seit Beginn des laufenden Sommersemesters wurde das sog. «Blockkurssystem» eingeführt. Man hat sich damit endgültig von dem überlieferten Modus der Berufslehre abgewandt und die Organisationsform der stürmischen Entwicklung angepasst, in welche die Schule durch den Ausbau unseres Sozialstaates und die rasche Entwicklung unserer modernen Industriegesellschaft geraten ist.

Vom Gründungsjahr 1948 bis 1966 wurde jährlich ein Kurs mit zunächst 10,

später bis zu 25 Schülern geführt. Der Unterricht wurde während der ganzen dreijährigen Ausbildungszeit vornehmlich in Randstunden erteilt. Nach kurzer Zeit arbeiteten die Schüler bereits praktisch im Spital; anfänglich unter Aufsicht, spätestens im dritten Ausbildungsjahr aber schon relativ selbstständig.

Nach einem im Jahr 1967 ungünstig verlaufenen Experiment mit Parallelklassen, entschloss sich die Schulleitung, die Kurse semesterweise zu führen, d. h. zweimal pro Jahr 25 Schüler aufzunehmen. Damit erreichte man innerhalb drei Jahren eine Verdoppelung der Schülerzahl; es wurden

gleichzeitig sechs verschiedene Kurse geführt. Trotz neuem Schulhaus und erweitertem Lehrkörper (zurzeit neun fest angestellte praktische Lehrkräfte und etwa 20 ärztliche Dozenten), waren die organisatorischen Probleme kaum mehr befriedigend zu lösen. Man stelle sich vor: in einem Betrieb von der Grösse und der Komplexität des Kantonsspitals arbeiten etwa 150 Physiotherapeuten und Physiotherapiepraktikanten, aufgesplittet in Gruppen zu etwa 25 Therapeuten, jede Gruppe mit einem anderen Stundenplan und somit mit einer andern Arbeitszeit. Es war nicht mehr möglich, unter diesen Umständen einen geordneten Klinik- und Poliklinikbetrieb zu führen.

Die Pläne der Schulleitung zu einer Strukturreform wurden denn auch von der Klinikdirektion und der Spitalverwaltung gutgeheissen und mit Nachdruck unterstützt. Damit befindet sich von jetzt an die Hälfte der Schüler jeweils im Unterrichtsbetrieb, die andere Hälfte kann in praktischer Arbeit das Gelernte anwenden und vertiefen. Alle Praktikanten haben nun die gleiche Arbeitszeit wie das übrige Therapiepersonal; dafür ist der Unterrichtsbetrieb von der praktischen Arbeit im Spital unabhängig geworden.

Diese Neustrukturierung lässt auch bereits einige Zukunftsentwicklungen klarer erkennen. Als erstes soll das 1964 einge-

führte sog. «Pflichtjahr» oder «Praktikumsjahr» fest in das Ausbildungsprogramm integriert werden. Ein diesbezüglicher Regierungsratsbeschluss über die notwendige Abänderung des § 17 der «Kantonalen Verordnung über die medizinischen Hilfsberufe» wird erwartet. Damit wird es für die Schule möglich, vermehrt Praktikanten an anderen Spitäler einzusetzen. Das ausgesuchte Patientengut einer Universitätsklinik entspricht ohnehin immer weniger dem späteren beruflichen Alltag. Der nach der Ausbildung mehr oder weniger selbständig arbeitende Physiotherapeut würde somit von dieser Vertiefung und Verbreiterung der praktischen Ausbildung profitieren. Andere Kantone und Schulen, sowie der Berufsverband verfolgen dieses «Zürcher Experiment» mit Interesse, da es immer schwieriger wird, einen Ausbildungsbetrieb von dieser Grösse und diesem hohen fachlichen Standard zu führen. Auf der anderen Seite kommt ein beachtliches Kontingent von Schülern aus andern Landesteilen. Diese Schüler könnten mithelfen, die physiotherapeutische Betreuung an vielen Spitäler abseits der Universitätsmetropole Zürich zu verbessern. Zu solchen Perspektiven werden sich aber auch die Politiker zu äussern haben. Es zeigen sich hier zum Themenkreis «Kostenexplosion an Spitäler» und «Interkantonaler Lastenausgleich» in einem Modellfall Aspekte, die für die Öffentlichkeit von Interesse sind.

Bericht über die Jubiläumszusammenkunft ehemaliger Schüler und Freunde der Physiotherapieschule des Kantonsspitals Zürich

Bruno Stucki

Welch langer Titel, aber kürzer ging's bei soviel Titeln Hc's und Würdenträgern wirklich nicht! Es fing schon beim Treffpunkt an der Hüttenstrasse 46 an: strahlende Gesichter, Sonnenschein, würdige ältere Herren, verschmitzte Kollegen, attraktive Kolleginnen, Händeschütteln, Hallos, auffallend hübsche Mädchen, einige Fidel Castros, neue Schule — ja und eine neue Schule!

Welch ein Jubiläumsgeschenk, gross, modern und zweckdienlich. Ein dreifaches «Hoch, Hoch, Hoch» dem Kanton und den

entsprechenden Instanzen! — Man möge den Schreiberling entschuldigen, aber düstere Gedanken mit neiderfülltem Herzen bedrückten kurzfristig sein sonst so euphorisches Gemüt. Wie «hausten» wir doch damals in ewigen Provisorien, wie schlichen wir uns damals doch von der Pestalozzi-Baracke (Gymnastik) in die kleine Bibliothek in der Rheumaklinik im 1. Stock (= Physiologie P. D. Dr. N. Fellmann) und dies mit 18 Mädchen, meinem Freund Marcel und mir. — Und doch, vergangene Zeiten sind schöne Zeiten: Erinnerungen wer-